Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 16 (1969)
Heft: 2

Artikel: Panik, ihr Wesen und ihre Bekämpfung
Autor: Wanner, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-365563

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Panik, ihr Wesen und ihre Bekämpfung

Von Dr. Oskar Wanner, Direktor der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt, Schaffhausen

Ein Luftangriff auf eine Stadt ist immer ein schreckliches Ereignis. Schaffhausen selbst hat dies am 1. April 1944 erlebt, wo eine kleine Bombardierung von nur einer Minute 40 Tote, 150 Verwundete und 45 Grossbrände zur Folge hatte. Die ungeheure technische Entwicklung hat es dem Menschen in die Hand gegeben, Mitmenschen zu Tausenden in wenigen Sekunden zu vernichten. Diese Technik und ihre Mittel werden wir auch heranziehen müssen beim Versuch, uns gegen die Folgen solch verheerender Angriffe, wie sie vor allem der moderne Luftkrieg mit sich bringt, weitgehend zu schützen. Um die Zahl der Opfer möglichst klein zu halten, werden wir aber auch die psychologische Wirkung von Angriffen aus der Luft studieren, und wir werden auch in dieser Hinsicht alles tun müssen, um die Folgen nicht grösser werden zu lassen, als sie durch den Angriff selber schon sind. Es ist ja bekannt, dass es bei tragischen Ereignissen, wie einem Theaterbrand, einem Erdbeben oder eben einem massierten Luftangriff, unter den Betroffenen zu einer Panik kommen kann, durch welche die Zahl der Opfer zusätzlich erhöht wird und welche ihrerseits wesentlich zum Katastrophencharakter eines solchen Unglücks beiträgt.

Die Beschreibung einer typischen Panik mit ihren schweren Folgen gab der Arzt Dr. Kronfeld im Ersten Weltkrieg anlässlich einer schweren Explosion in der Panzerfestung Douaumont. Als Augenzeuge stellte er folgendes fest:

«Bei der grossen Explosion auf der Panzerfeste spielten sich unter den Ueberlebenden in den unterirdisch zum Teil eingebrochenen, von Qualm durchzogenen Kasematten im tiefen Dunkel die wildesten Panikszenen ab. Es gab Massenfluchten nach diesem oder jenem vermeintlichen Ausgang, wo in sinnloser Weise versucht wurde, die Sandsackbarrikaden wegzureissen. Ich selber sah dort einige Stunden später die Leichen vieler Erdrückter und zu Tode Getretener. Als in einem Saale mehrere Leute mit geschwärzten Gesichtern erschienen, welche durch niedergeschlagenen Qualm oder Russ schwarz geworden waren, schrie einer: «Die Schwarzen kommen» — und sofort flogen Handgranaten gegen die Neueingetretenen, und es gab ein neues Sterben und erneute Massenflucht. Unter diesen Leuten sah ich dann sehr viele hysterische Dämmerzustände, verwirrte Erregungen mit Desorientierung und einzelnen hysterischen Parakinesen. Ein Menschenknäuel von etwa 100 Köpfen kam nach der Explosion aus den unterirdischen Räumen mit rauchgeschwärzten Gesichtern, zitternd, hinkend, schreiend angewankt. Sie brachten eine erhebliche Panik unter die Reserven, schrien durcheinander, viele warfen sich zu Boden, brüllten nach Wasser, zwei bekamen hysterische Anfälle. Kurz, es war eine wirre, psychisch höchst infektiöse Masse.»

Um eine Panik bekämpfen zu können, müssen wir ihre Entstehungsbedingungen kennen, und ihre Erscheinungsformen sollten uns vertraut sein.

Was ist eine Panik? — Eine Panik ist der Versuch einer in höchster, sinnloser Angst sich befindenden, nicht mehr vernunftgemäss handelnden Menschenmasse, der sie bedrohenden Gefahr zu entfliehen. Die Angst treibt den einzelnen in der Masse, ohne ruhige Ueberlegung handelnd, ohne Rücksicht auf den Mitmenschen, nur noch primitiven Instinkten folgend, sich zu retten. — Von der Panik als einer Angst der Massen haben wir die sogenannte panische Angst des einzelnen zu unterscheiden, von welcher wir sprechen, wenn ein Einzelmensch in eine sehr grosse, ängstliche Erregung gerät und darin normaler, vernünftiger Ueberlegungen nicht mehr fähig ist. Diese Form der panischen Angst soll uns im speziellen nicht weiter beschäftigen, da ihre Folgen für die Gemeinschaft nicht so schwerwiegend sind wie die Panik einer ganzen Gruppe. Diese hingegen als ein massenpsychologisches Problem wird für den Zivilschutz von grösstem Interesse sein, ihr Wesen und ihre Bekämpfung bilden das Thema meiner Ausführungen.

Psychologische Arbeiten über Panik haben ergeben, dass bereits bei Tieren, besonders wenn sie in Herden leben, Panikreaktionen gar nicht so selten sind. Die Gründe für die Tierpaniken liegen ausnahmslos in einer kollektiven Angst der Herde, welche durch eine wirkliche oder vermeintliche Gefahr über verschiedene Sinnesreize ausgelöst wird, zuerst nur eines oder wenige Tiere erfasst und dann durch eine Art Suggestion auf immer mehr Tiere übergreift. Geht dann das gewissermassen am wenigsten widerstandsfähige in sinnloser Flucht davon, so werden die übrigen von diesem Ausdrucksphänomen der Angst angesteckt und folgen automatisch wie unter einem Zwang. Wir sehen aus diesen Beobachtungen an Tieren wohl schon die zwei wesentlichen Faktoren, welche einer Panik zugrunde liegen. Es ist einmal die Angst der Masse vor einer Lebensbedrohung und zweitens die gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Individuen dieser Masse untereinander durch wechselseitige Suggestion. Wir haben uns somit einmal mit der Angst zu beschäftigen und ihre Erscheinungsformen, vor allem im Luftkriege, zu studieren. — Die Angst ist etwas dem Menschen Mitgegebenes, vom Menschsein nicht zu Trennendes. Sie wurde in ihren philosophischen Aspekten von vielen analysiert und beschrieben. Uns interessieren aber vor allem die biologischen Seiten der Angst, dieses beklemmenden Gefühls, welches auch als Schutzgeist des Menschen, als warnender Wächter vor Gefahren und nie versagendes Signal vor irgendwelchen Bedrohungen auftreten kann.

Eine umfassende Studie über die Angst und ihre Erscheinungen bei Luftangriffen wurde 1952 von Professor Panse in Bonn veröffentlicht. Auf Grund genauer Befragungen von 95 Personen, welche schwere Luftangriffe durchgemacht hatten, wurde versucht, die seelische, psychische Atmosphäre im Luftschutzkeller, überhaupt während eines Luftangriffes zu erfassen und die von der ängstlichen Erwartungsspannung bis zur Todesangst und zur Panik reichende Erlebnisreaktion der Bedrohten kennenzulernen. Meine folgenden Ausführungen stützen sich zum Teil auf diese Untersuchungsergebnisse.

Die Angst der in einem Luftschutzkeller oder -bunker auf das Ende eines Luftangriffes wartenden Menschen äussert sich in verschiedenen Formen: Einmal kommt es zu Erscheinungen von seiten des Herzens und des Kreislaufes, welche von den einzelnen als quälendes Herzklopfen empfunden oder von der Umgebung als Blasswerden der Haut festgestellt werden. Gelegentlich tritt kalter, klebriger Schweiss aus den Poren. Häufig kommt es zu Gänsehaut, zu Frösteln und zum Frostzittern bis zum Zähneklappern. Etwas seltener treten Erscheinungen von seiten des Magen-Darms wie Stuhldrang oder von seiten der Blase in Form von Harndrang auf. Immerhin wurde in grossen Luftschutzbunkern beobachtet, dass die eingebauten Toilettenanlagen nicht übermässig stark benützt wurden. In einem Teil der Fälle kommt es weiter zu einem Tonusverlust, d. h. einer Erschlaffung der Muskulatur, welche vom einzelnen als ein Schwächegefühl in den Beinen empfunden wird und häufig

dazu führt, dass sich der Betreffende hinsetzen oder hinlegen muss. Zittern des ganzen Körpers ist nicht selten. Das Bewusstsein in der Angst während des Luftangriffes ist im allgemeinen erhalten, aber manchmal in charakteristischer Weise eingeengt auf diejenigen Vorgänge, die als besonders lebensbedrohlich empfunden werden. Erst wenn die Selbstbeherrschung verlorengeht, wird die Bewusstseinslage eine andere. Aussenvorgänge werden dann überhaupt nicht mehr aufgenommen, triebhafte Regungen brechen in das Bewusstsein hinein, Besonnenheit und vernünftige Ueberlegung gehen verloren. Als typisch zitiere ich aus einem Protokoll von Professor Panse folgenden Abschnitt:

«Wir hatten jetzt gar keine Ueberlegung, rasten in richtiger Panik alle zusammen in gleicher Richtung zu den Gartenanlagen. Ich dachte nur daran, dass dort hinten freies Land sei. Man wurde von der Angst getrieben, es tauchten so stichartig Gedanken auf, man war wie im Traum. Ein Unteroffizier kam uns nachgestürzt, brüllte uns an und drohte, glaube ich, mit der Pistole. Das brachte uns wieder zur Besinnung.»

Dies ist die Schilderung eines 19jährigen Gymnasiasten, der 1943 noch als Kraftfahrer eingezogen wurde und in einer Kaserne ein schweres Bombardement miterlebte.

Einzelne Menschen zeigten während schwerer Luftangriffe in den Luftschutzkellern auch eine krampfhafte Tendenz, irgend etwas zu tun. Tatsächlich schien es so, als würde die Angst einen Menschen weniger überwältigen, wenn er sich mit etwas beschäftigte. Es wurde auch beobachtet, dass Kämpfende an den ja ebenfalls gefährdeten Fliegerabwehrgeschützen weniger Angst empfanden, wohl besonders deshalb, weil sie etwas zu tun hatten, weil sie nicht einfach passiv auf die Bedrohung und Gefahr warten mussten. Gelegentlich kommt es bei schweren Angstzuständen zu einer Aufhebung der Schmerzempfindung, was wohl zum Teil die häufigen Beobachtungen erklären würde, dass Soldaten ihre Verletzungen im Kampf anfänglich überhaupt nicht spüren sollen. — Bei der Bombardierung von Schaffhausen beeindruckte mich die Beobachtung, dass in der hinter unserem Haus zusammengestürzten Garage ein Mann mit allerschwersten Verletzungen auf meine Frage nach Schmerzen die Antwort gab, er verspüre nicht das Geringste. Dabei waren ihm durch herabstürzende Balken ein Bein abgedrückt und ein Arm zerquetscht worden, an welchen Verletzungen er dann nach wenigen Stunden gestorben ist.

Nicht selten kommt es auch vor, dass auf der Höhe der Angst eine Art Lähmung des Gefühlslebens eintritt und sämtliche Emotionen plötzlich wie ausgeschaltet sind. Die Angst wird dann vom Individuum nicht mehr empfunden. Es tritt eine Art starrer Ruhe, ja gelegentlich eine eigentliche Apathie auf. Auch Mitleid und Interesse für die Menschen gehen dabei verloren, der einzelne ist gewissermassen nur noch ein automatisch registrierender, nicht mehr mitfühlender und mitempfindender Mechanismus. In schweren Angstzuständen treten dann weiter triebhafte, primitive Tendenzen auf. So konstatierte man in Bunkern den unwillkürlichen Versuch der Menschen, sich durch Decken des Kopfes mit den Händen zu schützen, sich zu ducken und sich am Nächsten anzuklammern.

Als wichtigen Faktor haben wir nun die Suggestivphänomene in der Angst zu erwähnen. Aus den Untersuchungen von Prof. Panse hat sich ergeben, dass Menschen in ängstlicher Erwartungsspannung auffallend interessiert das Verhalten anderer, z. B. älterer oder autoritärer Personen verfolgen und bereit sind, kritiklos Schlüsse daraus zu ziehen. Weiter wurde festgestellt, dass viele Menschen in geradezu höriger Weise bereit sind, Hinweisen oder Anordnungen zu folgen, die geeignet scheinen, die Sicherheit zu erhöhen. Als besonders wichtig erwies sich vor allem das Beispiel von Vorgesetzten und verantwortungsvollen Persönlichkeiten; versagten diese, so geriet die ganze Masse in eine schwere, ängstliche Erregung. Waren die Autoritätspersonen ruhig, so gelang es im allgemeinen, auch die Masse in Ordnung zu halten. Die Suggestivwirkung in der Masse kommt sehr schön in folgenden Protokollausschnitt zur Darstellung:

«Nachdem aber der eine angefangen hatte, rissen die anderen auch die Handfeuerlöscher von den Wänden. Es wurde dann wild herumgespritzt. Das war so wie ein elektrischer Funke, der auf alle übersprang, jeder dachte, was der andere tut, wird schon richtig sein, und lief dann eben mit.»

Mit der Massenangst und der Suggestivwirkung der einzelnen Individuen dieser Masse haben wir nun aber die Vorbedingungen zur Panik umschrieben. Wir können uns dadurch die in der Gefahr von Mensch zu Mensch wie ein Funke überspringenden Wechselwirkungen erklären. Immer aber bedarf es auch noch eines ersten gewissermassen zündenden Funkens, von dem die Panik ihren Ausgang nimmt. Eine Panik bricht wahrscheinlich nicht aus, ohne dass ein Einzelwesen — ungewollt — den ersten Anlass dazu gibt. Nun sind nicht alle Menschen in gleichem Masse fähig, ihre Angst zu unterdrücken, die Erscheinungen der Angst nicht zu zeigen. Es wird in jeder Masse solche Menschen geben, bei denen die Angst rasch ansteigt, bei denen die geschilderten Anzeichen der Angst bald in den Vordergrund treten. Besonders bei weichen, psychasthenischen Persönlichkeiten mit fehlenden inneren Widerstandsmöglichkeiten oder bei sehr sensiblen, gefühlsmässig heftig reagierenden Individuen wird es rasch zu einer Art innerpsychischer Katastrophe kommen. Sie werden dann zuerst als einzelne von einer panischen Angst befallen und bilden dadurch den Ausgangspunkt, eine Art Kristallisationszentrum, von welchem aus durch die suggestive Wirkung die panische Angst auch auf die Nicht-Disponierten, auf die Ruhigeren und Widerstandsfähigeren, übergreift. Dann werden auch diejenigen, die bis anhin ihre Haltung bewahrt haben, in den Strudel des Angsterlebnisses hineingerissen, und die Panik ist in vollem Gange.

Die Besonnenheit, der Halt, der Widerstand gegenüber der panischen Angst sind sicher einmal konstitutionell bedingt, d. h. sie liegen in der psychischen Struktur, im Charakter und Temperament des einzelnen begründet. Daneben spielen aber sicher Erziehungs- und Erfahrungseinflüsse eine nicht unwesentliche Rolle. Untersuchungen über Panikreaktionen bei kombattanten Truppen haben gezeigt, wie sehr die Moral der Truppe beim Ausbruch einer Panik von Bedeutung ist. Es ist eine wichtige Erkenntnis der Wehrpsychologie, dass die Durchhaltefähigkeit, das Ausharren im Kampf und in den Schwierigkeiten von gewissen psychologischen Kräften, wie den Banden der Kameradschaft, dem Verantwortungsgefühl für den Mitkämpfer und dem Vertrauensverhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen abhängig sind. Gleiches gilt aber im modernen Krieg sicher auch für die Zivilbevölkerung, welche ja bei den Luftangriffen ebenfalls in eine vorderste Front gerückt ist. So wird es eine wesentliche Rolle spielen, ob eine Bevölkerung weiss, wofür sie Widerstand leistet. Die Einstellung zum Vaterland, das Gemeinschaftsgefühl einer Nation sind positive Grundlagen, welche Ruhe und Besonnenheit einer dem Angriff ausgesetzten Bevölkerung zu erhöhen vermögen. Von grosser Bedeutung beim Ausbruch einer Panik ist aber vor allem die Einstellung des Kaders, ist das Verhalten der Vorgesetzten, ist die Bewährung der Autoritätspersonen.

Sigmund Freud hat in einer interessanten Studie über «Massenpsychologie und Ich-Analyse» das Problem des Führers und seine Bedeutung für die Gemeinschaft zu erhellen versucht. Er ist mit tiefenpsychologischen Gesichtspunkten an diese Frage herangetreten und hat der Bindung des einzelnen an die Führerpersönlichkeit eine wesentliche Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Ordnung zuerkannt. Mit dem Verlust des Führers, mit dem Irre-

werden an der Leitung, dem Vertrauensverlust gegenüber der leitenden Persönlichkeit setzt sofort auch ein Verlust der Bindungen der Einzelglieder einer Gruppe untereinander ein. Ein Verlust dieser Gefühlsbindungen untereinander und zum Leiter hat aber nach Freud wiederum ein Ansteigen der Angst zur Folge, welche zur Angst vor der Bedrohung und Gefahr an sich noch hinzukommt und dadurch rasch in die Panikstimmung hinüberführt. In der Panik zersetzt sich dann die Masse, sie ist kein einheitlicher Organismus mehr, Befehle werden nicht mehr beachtet, jeder will für sich selber sorgen, Rücksicht auf andere wird nicht mehr geübt. Nur noch die riesige, packende und nackte Angst als Ausdruck des gefährdeten Selbsterhaltungstriebes treibt die Individuen vorwärts, erhöht ihrerseits die Gefahr und vergrössert die Katastrophe.

Die Suggestivwirkung in der Masse, welche sich unheilvoll auswirken und zur Panikreaktion führen kann, ist auf der anderen Seite bei ruhigem, vorbildlichem Kader in gewissem Sinn als positiver Faktor zu schätzen. Durch das suggestive Beispiel haltstarker, Ruhe und Sicherheit ausströmender Persönlichkeiten kann eine Masse dank ihrer erhöhten Suggestibilität unter Umständen die Haltung bewahren und sich trotz schwerster Bedrohung durchaus vernunftgemäss benehmen. Suggestible Menschen sind eben auch, wenigstens für kurze Zeit, beeinflussbar nach der Richtung einer Festigung der inneren Haltung.

Bevor wir uns der Bekämpfung der Panik zuwenden, möchte ich das Wesentliche dieser Erscheinung noch ganz kurz zusammenfassen:

Der Panik liegen Angst vor Lebensbedrohung und Suggestivphänomene zugrunde. Letztere sind jedoch nur die Ursache der von Mensch zu Mensch überspringenden Wechselwirkung, nicht des Ausbruches einer Panik. Diese nimmt ihren Ausgang vom Versagen von Einzelpersonen hinsichtlich des Aufrechterhaltens ihrer Selbstbeherrschung. Nicht alle Menschen sind mit gleichen Erfolgen fähig, sich in höchster Angst so zu verhalten, als ob sie keine Angst hätten. Menschen, in deren psychischer Anlage die Tiefenperson, die Gefühls- und Triebsphäre eine starke Valenz hat: triebhafte, emotionell labile Persönlichkeiten oder solche, bei denen die psychische Struktur andere konstitutionelle Eigenheiten aufweist, wie Halt- und Willensschwache Psychastheniker, intellektuell Unterwertige können dem Drängen der Triebe, Emotionen und Instinkte in der Angst naturgemäss noch viel weniger widerstehen als im täglichen Leben. Sie bilden dann Ausgangspunkte von Paniken.

Was können wir gegen die Panik unternehmen?

Ich möchte unsere diesbezüglichen Möglichkeiten einteilen in Massnahmen, welche einer Panik vorbeugen sollen, und in solche, welche wir beim drohenden Ausbruch einer Panik zu ergreifen haben.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass Angst rascher entsteht gegenüber einer unheimlichen, unbekannten, unerwarteten Bedrohung unserer Existenz. Es wird also einmal darauf ankommen, die Bevölkerung eingehend über die Möglichkeiten des Luftkrieges und über die verschiedenen uns von dieser Seite her drohenden Gefahren zu unterrichten. Aufklärung und Orientierung sind also wichtige Faktoren in der Bekämpfung der Angst und damit der Panik. Man weiss weiterhin, dass der Aengstliche durch irgendeine Tätigkeit — sei es z. B. das Singen des ängstlichen Kindes im Walde, sei es irgendeine Beschäftigung eines Erwachsenen mit irgendeinem Ziel — versucht, die aufkeimende Angst zu unterdrücken. Man wird also wenn immer möglich dem einzelnen irgendeine Aufgabe zuweisen und ihn dadurch davor zu bewahren versuchen, nur noch in steigender Angst auf den kommenden Einschlag zu warten.

Man wird — eine weitere vorbeugende Massnahme — die Vorgesetzten und leitenden Persönlichkeiten so aussuchen, dass man von ihnen ein Maximum an Ruhe und Besonnenheit, an innerer Haltung und seelischer Stärke und damit eine eher positive Suggestivwirkung auf die Masse erwarten kann.

Man wird sich auch beim Bau von Luftschutzkellern die Frage über deren Grösse, respektive Fassungsvermögen vorzulegen haben. Der Bau von Luftschutzräumen für mehrere hundert, ja tausend Personen hat meines Erachtens zur Voraussetzung, dass diese Räume in absolut bombensicherer Art und Weise, sei es tief unter der Erde oder irgendwo in Felsmassiven, gebaut werden. Eine grosse Menschenansammlung ist im Falle einer Gefahr der Panikreaktion in ganz besonderem Masse ausgesetzt. Wenn ein Grossluftschutzraum nicht standhält, dann ist die Gefahr einer Panik eine ganz eminente, hat es doch unter sehr vielen Leuten immer solche, welche rasch der panischen Angst verfallen und die Beherrschung verlieren. Viel weniger gross scheint mir diese Gefahr, wenn beim Bau der Luftschutzräume darauf geachtet wird, Schutzunterkünfte für kleine Gruppen, etwa nur die Bewohner eines einzelnen Hauses oder die Angehörigen eines Betriebes zu schaffen. Auf diese Weise wird meines Erachtens die suggestive Ausbreitung der Angst zur Panik am ehesten verhindert werden können.

Ist nun ein Luftangriff im Gange und steigt bei den Insassen eines Luftschutzraumes die Angst allmählich an — wir alle sind ja Menschen, wir alle werden unter solchen Umständen Angst empfinden — dann wird sich der verantwortliche Vorgesetzte speziell denjenigen Schutzsuchenden zuwenden müssen, bei welchen die normale Angst rasch in eine panische, unkontrollierte überzugehen droht. Es werden dies Leute sein, die schon bald durch Zittern, durch Schreien, durch Anklammern oder durch unruhiges Hin- und Hergehen die sie überwältigende Angst anzeigen. Sie sollen wenn möglich isoliert werden, sollen durch Zuspruch beruhigt werden oder sind wenn nötig einer ärztlichen Behandlung zuzuführen.

Der menschliche Geist ist ein zweischneidiges Schwert. Es hat Mittel und Wege geschaffen, uns den Himmel zu erobern. Er hat aber dem Menschen auch die Möglichkeit in die Hand gegeben, sich und seine ganze Art zu vernichten und unseren Planeten in eine Wüste zu verwandeln. Setzen wir dem Geiste der Vernichtung den Geist des Helfens, der Vorsorge und des Wehrwillens entgegen.

Neu: Computersatz

jetzt noch rascher
und leistungsfähiger für

Buchdruck
Offset
Siebdruck
Zeitungsrotation

Vogt-Schild AG
Buchdruckerei und Verlag
4500 Solothurn 2
Telefon 065 2 64 61